

Für das Verständnis dieses Evangeliums ist es hilfreich, ein paar Details in den Blick zu nehmen, die hier eine wichtige Rolle spielen, die man aber beim ersten Hören dieses Textes so nicht ohne Weiteres wahrnimmt.

- Unser heutiges Evangelium besteht aus den letzten fünf Versen des Matthäusevangeliums; mit diesen Text endet also das Matthäusevangelium.
- Dieser Schluss, den wir eben gehört haben, enthält im Matthäusevangelium die einzige Begegnung des Auferstandenen mit seinen Jüngern.
- Dass die elf Jünger nach Galiläa gegangen sind, liegt an den Frauen, die beim Aufsuchen des Grabes am Ostermorgen von einem Engel den Auftrag bekommen haben, den Jüngern zu sagen: „... er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen.“ (Mt 28,7) Und als sie dann vom Grab weg-eilten, begegneten sie dem Auferstandenen selber, der ihnen noch einmal denselben Auftrag gab: „Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen.“ (Mt 28,10)
- Nun ist Galiläa nicht so klein, und von einem bestimmten Berg war nir-gends die Rede. Das war auch gar nicht nötig. Denn Galiläa ist hier keine Ortsangebe, sondern vielmehr der Hinweis auf die ganze Verkündigung Jesu, die im Matthäusevangelium zum größten Teil in Galiläa stattgefunden hat. Das Zentrum dieser Verkündigung bildet die berühmte Bergpredigt Jesu, die sich so nur im Matthäusevangelium findet (Kapitel 5- 7). Und ge-nau hier ist er, dieser Berg, „... den Jesus ihnen genannt hatte.“ (V 16)
- Damit wird jetzt immer deutlicher, dass es hier am Ende des Matthäusevan-geliums um die Verwirklichung der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu geht für die Zeit, in der Jesus nicht mehr so direkt bei seinen Jüngern sein wird wie bisher. Weil es sich aber dabei um etwas handelt, das alles andere als einfach war, weil sich da oft gewaltige Probleme und Widerstände auftaten, fielen die Jünger eben nicht nur vor Jesus nieder, sondern hatten jetzt auch einige von ihnen Zweifel, wie es da hieß. (vgl. V 17) Wie sollen sie das schaffen – ohne ihn?
- Genau darauf gibt der Text eine präzise Antwort. Im Matthäusevangelium gibt es keine Himmelfahrtserzählung. Doch damit fällt dieses Thema nicht einfach aus. Im Gegenteil: Der eigentliche Inhalt dieses Ereignisses wird hier sehr präzise benannt: „Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde.“ (V 18) Das bedeutet, dass Jesus jetzt wieder in seine ganze Göttlichkeit zurückgekehrt ist, die er vor seiner Menschwerdung, vor seiner Erniedrigung als Mensch innehatte. Jetzt verfügt er wieder über die ganze göttliche Vollmacht. Mit der Anerkennung Jesu als Herr und Gott wird die Grundlage benannt, auf der alles Weitere aufruht.

- Und so bekommen die Jünger von Jesus den Auftrag, seine Sendung, die er von seinem Vater bekommen hat, von jetzt an selber fortzuführen. „... macht alle Völker zu meinen Jüngern...“ (V 19) und „... lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ (V 20) Das ist noch einmal ein deutlicher Hinweis auf die Verkündigung Jesus, wie sie in der Bergpredigt konzentriert enthalten ist. Jünger Werden und Sein, das bedeutet hier, die Reich-Gottes-Verkündigung Jesu ganz konkret und praktisch zu leben.
- Doch damit tauchen sie jetzt noch einmal auf, die Zweifel und Sorgen der Jünger, und jetzt sogar noch verstärkt. Wie soll das geschehen? Wie kann das alles möglich werden? Und genau für dieses Problem gibt Jesus jetzt den entscheidende Hinweis: „... tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes...“ (V 19) Taufen, das meint in diesem Zusammenhang, dass jemand ganz direkt mithineingenommen wird in diese besondere Beziehung der drei göttlichen Personen, dass er angeschlossen wird an dieses göttliche Kraftwerk, und so erst in die Lage versetzt wird, all das zu verwirklichen, was Jesus verkündet hat.
- Und – diese Verbindung, dieser Anschluss an den dreifaltigen Gott ist nichts Einmaliges, sondern etwas Bleibendes: “Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (V 20)

Damit wird jetzt die Sache auch für uns konkret. Dreifaltigkeit ist kein ominöses Konstrukt gelangweilter Theologen. Dreifaltigkeit ist vielmehr diese ungeheure Kraftquelle, gespeist aus der innigen Beziehung zwischen Vater, Sohn und Geist. Jesus hat dies ja selber in seinen irdischen Lebzeiten immer wieder erkennen lassen und es uns somit vorgemacht. Seine enge Beziehung zum Vater schenkte ihm eine fast schon provozierende Gelassenheit; sie ermöglichte ihm eine Freiheit, dass ihm nichts und niemand mehr Grenzen setzten konnte; sie ermöglichte ihm Handlungsweisen, in denen nichts anderes als diese göttliche Kraftquelle wirksam wurde, weil er ja ständig mit seinem Väter verbunden war.

Als Getaufte haben auch wir diesen Zugang zu dieser Dreifaltigkeit, zu dieser Kraftquelle, aus der Jesus gelebt und verkündet hat. Seine Lebensweise kann so auch der unseren werden. Wir verfügen damit über Möglichkeiten, die weit über das rein Menschliche hinausgehen. Das sind genau die Möglichkeiten, die all das erst tatsächlich Realität werden lassen können, was Jesus verkündet und uns vorgelebt hat – auch und gerade, wenn es uns manchmal sehr unwahrscheinlich oder gar unreal erscheinen mag. Doch das alles passiert erst, wenn wir es zulassen.

Genau auf diesem Hintergrund werden jetzt auch manche Worte Jesus in ihrer eigentlichen Bedeutung erst verständlich:

Deshalb hat Jesus gesagt: „Bleibt in mir und ich bleibe in euch... getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“ (Joh 14,4f)

Oder: „Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater.“ (Joh 14,12)